

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1827**

13.6.1827 (Nr. 162)

# Karlsruher Zeitung.

Nr. 162.

Mittwoch, den 13. Juni

1827.

Baden. — Königreich Sachsen. — Württemberg. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Portugal. — Griechenland. — Amerika. (Paraguay) — Diensta Nachrichten.

## Baden.

Karlsruhe, den 13. Juni. Gestern ist der Großherzogliche Herr Staats- und Cabinets-Minister, Freiherr v. Besse, seiner fortwährend leidenden Gesundheit wegen, nach Aachen und Pyrmont, zum Gebrauch der dortigen Heilquellen, abgereist.

## Königreich Sachsen.

Die Prinzessin Auguste von Sachsen ist zwar als einzige Tochter des höchstseligen Königs alleinige Erbin des von Sr. Maj. hinterlassenen Privatvermögens, jedoch steht ihr nur die freie Verfügung über die Einkünfte zu; denn der Kapitalstock fällt dereinst wieder an die Krone zurück.

## Württemberg.

Kammer der Abgeordneten; 47ste Sitzung, den 9. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Verathung der Frage über Ausdehnung der Steuer-Verwilligung auf ein viertes Etatsjahr. Der gutachtliche Bericht der Finanz-Kommission enthält den Antrag: daß die Kammer, auf die von der Regierung angetragene Verathung eines Haupt-Finanzetats für 18<sup>29</sup>/<sub>32</sub> einzugehen, beschließen wolle.

Nach Eröffnung der Debatte spricht Prälat v. Märklin gegen diesen Antrag. Er sucht zuerst darzuthun, daß, um das bisher bei dem Anfange jeder Etatsperiode eingetretene Mißverhältniß einer vorläufigen Steuer-Verwilligung zu beseitigen, die vorgeschlagene Maßregel, die eine Abweichung von dem bisherigen Verfahren und theilweise auch von der Verfassung immerhin enthalte, nicht nothwendig, sondern der Zweck auf anderem Wege zu erreichen sey, wie er denn namentlich zu zeigen sich bemüht, auf welche Weise es eingeleitet werden könnte, daß der Etat für die Periode von 18<sup>29</sup>/<sub>32</sub> im Frühjahr 1829 gefertigt, den Ständen vorgelegt, von ihrer Kommission geprüft und sofort im Spätjahre verabschiedet würde, wo die Stände auch schon von den Resultaten des Rechnungs-Abschlusses in dem letzten Etatsjahre Kenntniß erlangen können, so daß den Vorschriften der Verfassung hinsichtlich der Steuer-Verwilligung vollkommen Genüge geleistet wäre.

Eine Bedenklichkeit gegen den Antrag der Finanz-Kommission findet der Redner auch darin, daß das vierte Jahr das Mittel werden könnte, Passivreste in nachfolgende Rechnungen hinüber zu tragen, was nichts anders wäre, als ein gewisses Verstecken von Etats-Ueber-

schreitungen, so daß diese minder leicht, oder wenigstens nicht früh genug entdeckt und gerügt werden könnten, indem, wenn es gleich allerdings Sache des Ausschusses wäre, die nöthigen Bemerkungen zu machen, doch das Einschreiten der Versammlung selbst erst nach drei Jahren möglich würde, weil ihr die Rechnung von dem letzten Jahre nicht früher abgelegt werde.

Als einen weiteren Grund seiner abweichenden Ansicht führt Prälat v. Märklin an, daß durch die bezweckte Einrichtung, insoferne solche bleibend werden soll, die jezige Kammer über ihre Wahlperiode hinüber und in die Wirksamkeit der nachfolgenden Kammer eingreifen würde, indem in Folge dieser Einrichtung die jezige Kammer auch den Etat für 18<sup>30</sup>/<sub>33</sub> verabschieden würde, während die folgende Kammer schon im Jahr 1832 gewählt werden soll, dennoch aber erst im Jahre 1833 einberufen und so eine Zeilang in Unthätigkeit gehalten werden könnte, was denn doch etwas Bedenkliches habe.

Endlich findet es Prälat v. Märklin bedenklich, daß nach der Ansicht der Finanz-Kommission in dem vorliegenden Falle die Vorschrift des §. 176 der Verfassung, nach welchem zu Abänderung irgend eines Punktes der Verfassung die Bestimmung von zwei Dritttheilen der anwesenden Mitglieder nothwendig sey, nicht in Anwendung kommen soll, und zwar aus dem Grunde, weil hier nicht eine Abänderung der Verfassung, sondern eine Abweichung von einer Verfassungsregel zu erblicken sey. Dieses Verfahren, wenn es gut geheißen würde, scheine ihm einen bedenklichen Vorgang zu bilden, um auch andere Bestimmungen unter gleichem Vorwande erst ruhen zu lassen, und so bleibend außer Wirksamkeit zu setzen. Schließlich erklärt der Redner, daß es ihm, wie immer, so auch hier hauptsächlich um Belehrung zu thun sey, und lieb seyn würde, diese so genügend zu erhalten, daß er aus eigener Ueberzeugung für den Antrag stimmen könnte.

## Frankreich.

Im Odeontheater zu Paris wird der Vorhang aus Eisenblech, welcher gegen Feuergefahr sichern sollte, sich aber als ganz unzweckmäßig zeigte, mit einem Gewebe aus Eisendraht, durch welches die Luft frei hindurch gehen und Wasser eingespritzt werden kann, ersetzt werden.

— Jüngsthin wurde zu Straßburg ein aerostatischer Versuch gemacht, dessen Resultate beinahe sehr traurig geworden wären. Man ließ einen papiernen Luftballon in die Höhe, der statt einer Gondel nur ein Brett hatte,

worauf die junge Demoiselle Siegmann reitlings sich setzte. Freilich war ein Seil an den Ballon befestigt, um ihn wieder herabzuziehen, wenn er sich bis zu einer gewissen Höhe würde erhoben haben. Durch einen unerklärbaren Zufall entwischte das Seil den Händen derjenigen, die es hielten, und die junge Lustschwimmerin fand sich den Winden Preis gegeben. Zum Glück war der Ballon nur wenig mit Gas gefüllt, und senkte sich ziemlich langsam in einen nahe gelegenen Garten herab. Der Ballon wurde zerrissen, indem er auf ein Geländer von Eisendraht fiel, von wo es Mademoiselle Siegmann gelang, gesund und unverletzt sich loszumachen, indem sie bloß ihren Kamm und ihre Blumenkrone einbüßte. Mademoiselle Siegmann, deren Lage die lebhaftesten Besorgnisse eingeblüßt hatte, sagte: Gott sey gelobt, mein Gebet hat mich gerettet!

#### Großbritannien.

London, den 8. Juni. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Der König ist gestern um 5 Uhr im Park St. James angekommen, und hat mit der Königin von Württemberg, der Prinzessin Augusta und der Herzogin von Gloucester zu Mittag gespeist. Se. M. kehrte um 11 Uhr Nachts nach Windsor-Park zurück.

— Die auf den Flecken Penryn Bezug habende Bill wurde in der Sitzung der Kammer der Gemeinen vom 7. zum drittenmal verlesen, und mit dem Amendement des Lord Russell (S. Nr. 154), mit einer Mehrheit von 145 Stimmen gegen 31, angenommen. (Demnach ist den Einwohnern des Fleckens Penryn das Recht zwei Deputirten in's Parlament zu wählen, weil sie sich besterchen ließen, genommen, und auf die Stadt Manchester übertragen.)

— In der Kammer der Gemeinen wurde folgende Botschaft im Namen des Königs überreicht:

#### G. R.

„Se. M. glauben Maßregeln nehmen zu müssen, um für die Zusatz-Ausgaben zu sorgen, welche durch die Verlängerung des Aufenthalts der brittischen Truppen in Portugal nothwendig werden könnten; auf den Eifer und die Zuneigung Ihrer treuen Gemeinen zählend, haben Se. M. das Vertrauen, daß Sie, meine Herren, zur Bestreitung dieser Kosten Vorsehung treffen werden.“

H. Canning sagte: diese Mittheilung beziehe sich auf den in der Sitzung vom 1. von ihm begehrteten Kredit von 3,000,000 Pf. Sterl.

— Pairskammer; Sitzung vom 8. Juni. Lord Dudley and Ward, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, begehrt, daß eine im Namen des Königs überreichte Botschaft (S. oben) vorgelesen werde. Nachdem dieses geschah, sagte der Minister: Er glaube, daß er den der Kammer schuldigen Respekt hintan setzen würde, wenn er bei dieser Gelegenheit nicht einige Bemerkungen machte. Der edle Lord erklärt: Die Truppensendung nach Portugal sey von der National-Ehre und Redlichkeit diktiert worden. Er glaubt, nichts habe den Ruhm Englands mehr vergrößert, als die Dazwischenkunft in die Angelegenheiten Portugals.

Die Gegenwart der engl. Truppen in Portugal, sagte Se. Erz., rettete England von einem Kriege, der für alle unheilbringend seyn würde. Die Umstände, welche die Truppensendung nach Portugal nothwendig machten, sind noch vorhanden, ob sie gleich einen minder drohenden Charakter annahmen. In diesem Augenblick haben zwischen Portugal und Spanien mit der Sanction Frankreichs und Englands Unterhandlungen statt, die sich wahrscheinlich mit einer Uebereinkunft endigen werden, welche den Aufenthalt der Truppen in Portugal unnütz machen wird (hört!); da man aber nicht genau weiß, wann diese Uebereinkunft wird abgeschlossen werden, so ist es rathlich, für den Unterhalt der Armeen Maßregeln zu nehmen. Ich weiß, sagte Se. Erz., daß ich das, was ich vor dieser Kammer sage, vor Europa sage; ich wünsche also, es möchte deutlich gehört werden, daß unsere Truppen weder für das konstitutionelle Portugal, noch gegen das despotische Spanien, sondern bloß um unsre Allirten zu beschützen, geschickt wurden.

— H. Canning, indem er in der Kammer der Gemeinen die Adresse als Antwort auf die Botschaft vorschlug, sprach sehr kurz und in dem nämlichen Sinne, wie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

— Hr. Drougham ist in die erste Klasse der Advokaten erhoben worden, wodurch er den Titel Kings Counsel erhält.

— Das aus 7 Schiffen bestehende Versuchsgeschwader, unter dem Befehl des Admirals Hardy, ist nach einem Kreuzzuge von einem Monat, während dessen es 10 Versuch- und Weiffahrten anstellte, wieder in Portsmouth eingelaufen. Admiral Hardy hat bereits seinen Bericht an die Admiralität eingeschickt, und ist auf Befehl derselben hier eingetroffen. Die Schiffe erhielten Befehl, sich segelfertig zu halten.

— Am 4. sind, während der Ebbe, die Hh. Brunel und Bramisch mit der Taucherglocke auf den Grund des Flusses gegangen, und haben gefunden, daß der eingesunkene Bretterboden darum das Loch nicht stopfte, weil er schief auslag; man hatte sich geirrt, als man das erstemal geglaubt hatte, er sey durch den Strom von dem Loch abgetrieben worden. Wahrscheinlich ist die Ursache davon die, daß der Floß nicht hinlänglich beschwert war, und diesem will man nun abhelfen; sollte aber auch dieses nichts helfen, so wird man andere Mittel mit Einbau auf dem Grunde anwenden.

#### Des Reich.

Wien, den 7. Juni. Metalliques 90 $\frac{1}{16}$ ; Bankaktien 1082.

#### Portugal.

Man schreibt aus Lissabon, unter'm 26. Mai: „Da die Prinzessin Regentin in voller Wiedergenesung sich befindet, so hat sie, um eine reinere Luft zu genießen, vorgestern den Palast Ajuda verlassen, und ist nach dem Lustschloß Alfaroqueira en benifica abgereist, wo J. F. H. im befriedigendsten Gesundheitszustande angekommen sind.“

## G r i e c h e n l a n d.

Der Observator Eriestino vom 5. Jun. enthält aus einem Schreiben datirt Zante den 18. Mai folgende Nachrichten: "Am 14. Mai verkündigte zu Prevesa ein Tatar, daß der Seraskier in den ersten Tagen dieses Monats bei Athen einen vollständigen Sieg über die Griechen erfochten hat. Die nähern Umstände kennt man noch nicht. Der Insurgenten-Anführer Karaiskaki befindet sich unter den Todten. — Zu dieser für die Insurgenten traurigen Botschaft gesellt sich eine zweite, daß Castel-Tornese, Zante gegenüber, verloren ist. Nach einem Widerstande von einigen Wochen, und nach vergeblich erwartetem Entsatz, übergaben sich die Belagerten am 17. Mai an Ibrahim, der nicht bloß die waffenfähige Mannschaft, 500 an der Zahl, sondern auch etwa 1500 Weiber und Mädchen zu Gefangenen machte, und nach Patras bringen ließ. Viele von diesen Unglücklichen starben in Folge der ausgestandenen Noth."

## A m e r i k a.

## (Paraguay.)

Wir haben bereits in Nr. 154 unserer Zeitung auf den vielseitigen Werth der Schrift: "Historischer Versuch über die Revolution in Paraguay und die Diktatorial-Regierung des Doktor Francia," von J. R. Rengger und M. Longchamp, aufmerksam gemacht. (Der deutsche Text ist in der Cotta'schen Buchhandlung erschienen.) Hier folgen noch einige Auszüge: "Nachdem wir den 30. Februat in Asuncion gelandet, empfing uns der Diktator einige Tage darauf. Ich fand in ihm einen Mann von mittlerer Statur, mit regelmäßigen Gesichtszügen und dem schönen schwarzen Auge, wodurch die Creolen von Südamerika sich auszeichnen; sein Blick war durchdringend, und drückte zugleich Mißtrauen aus. Er trug einen blauen, mit Gold besetzten Rock, die Uniform eines spanischen Brigadegenerals, weißes Silet, Hosen und seidene Strümpfe, nebst Schuhen mit goldenen Schnallen. Diese von ihm angenommene Tracht konnte auffallen, wenn man kurz vorher Artigas und seine Legaten halb nackt oder doch in sehr schlechter Kleidung gesehen hatte. Dr. Francia war damals 62 Jahre alt, schien aber nicht über 50 zu seyn. Mit einem gesuchten Ausdruck von Stolz richtete er an mich mehrere Fragen, die mich in Verlegenheit setzen sollten. Indessen nahm er bald einen ganz andern Ton an. Als ich meine Briestafel öffnete, um die Papiere zu suchen, die ich ihm zu überreichen hatte, ward er ein Miniaturgemälde von Bonaparte gewahr, welches ich, von seiner Verehrung für das Original unterrichtet, absichtlich darein gelegt hatte. So wie er vernahm, wen das Bild vorstellen sollte, ergriff er dasselbe, und betrachtete es mit vieler Aufmerksamkeit. Hierauf hob er eine vertrauliche Unterredung über die politischen Verhältnisse von Europa an, von denen ich ihn weit besser unterrichtet fand, als ich erwarten durfte. Er fragte mich nach Neuigkeiten von Spanien, über welches er sich mit der größten Verachtung äußerte; die Verfassung Ludwig XVIII. war nicht nach seinem Geschmacke; desto

mehr bewunderte er die Militär-Regierung und die unglücklichen Eroberungen Napoleons, dessen Fall er beklagte. Ich bemerkte, daß er im Gespräche über denselben mit Vorliebe bei den Begebenheiten verweilte, die einige Ähnlichkeit mit seiner eigenen Lage haben konnten. Er warf uns als Schweizern unsern Feldzug von 1815 vor, indem er uns an den Fußtritt erinnerte, der in der Fabel dem sterbenden Löwen gegeben wird. Den Hauptgegenstand seines Gespräches aber machten die Mönche aus. Er beschuldigte sie des Hochmuths, verdorbenen Sitten, ränkevoller Umtriebe, klagte bitterlich über das Bestreben der Geistlichkeit überhaupt, sich der Votmächtigkeit der weltlichen Macht zu entziehen, und drang auf die Nothwendigkeit, den Mönchsgeist in Amerika zu ersticken. Unserer Versicherung, daß die Wiederherstellung der Jesuiten zum Theil schon statt gefunden habe, wollte er kaum Glauben beimessen, so verderblich kam ihm diese Maßregel vor. Als das Gespräch ihn auf die Verhältnisse des spanischen Amerika's zum Mutterlande führte, gab er seine Anhänglichkeit an die Sache der Unabhängigkeit und seinen festen Entschluß, sie gegen jeden Angriff zu verteidigen, mit Nachdruck zu erkennen. Seine Ideen über die Art, wie diese neuen, noch so wenig zivilisirten Staaten regiert werden sollten, schienen mir ziemlich richtig; aber leider wandte er keine derselben an. Er war so herablassend, uns seine Bibliothek zu zeigen, die zwar klein, aber ungefähr die einzige im ganzen Lande war. Ich fand da neben den besten spanischen Schriftstellern, die Werke von Voltaire, Rousseau, Raynal, Rollin, Laplace u. c., die er sich alle seit der Revolution verschafft hatte. Er besaß überdies einige mathematische Instrumente, Erd- und Himmelskugeln und Landkarten, unter andern eine Karte von Paraguay, die genaueste, die man von diesem Lande hat. Sie war von Don Felix de Azara in den letzten 20 Jahren des vergangenen Jahrhunderts, bei Anlaß der ihm übertragenen Gränzbestimmung, aufgenommen, und dem Casbildo von Asuncion zum Geschenk gegeben worden, ohne daß sie je öffentlich erschienen wäre. Da man den Diktator sich seiner Himmelskugel bedienen sah, um die Sternbilder kennen zu lernen, und da er vermittelst seiner Karte überall im Lande Bescheid wußte, ohne es je durchkreist zu haben, so glaubte das Volk, er lese in den Gestirnen. Er selbst hat indessen nie ähnliche Mittel gebraucht, um sich ein trägerisches Ansehen zu geben; er suchte im Gegentheil, wie ich mich überzeugt habe, die zahllosen Vorurtheile, mit denen seine Landesleute behaftet sind, auszurotten. Er entließ uns mit den Worten: "Beschäftigen Sie sich hier, womit Sie wollen, bekennen Sie sich zu der Religion, die Ihnen gefällt, Niemand soll Sie denruhigen; allein mischen Sie sich nie in die Angelegenheiten meiner Regierung." Wir befolgten diesen Rath während der ganzen Zeit unsers Aufenthalts in Paraguay, und der Diktator seinerseits hielt sein Versprechen redlich. Beim Weggehen hatte ich Bonaparte's Bildniß auf seinem Tische gelassen, in der Meinung, er würde es gern besitzen; allein er sandte mir dasselbe

durch einen Offizier zurück, der den Auftrag hatte, mich um dessen Preis zu fragen. Da ich, zumal für einen Gegenstand von geringem Werthe, keine Bezahlung annehmen mochte, der Diktator aber sich zur Regel gemacht hatte, alle Geschenke abzuweisen, so blieb mir das Bildniß. Dieses Benehmen setzte mich um so mehr in Verwunderung, da er mir in seinem Kabinette eine Nürnberger Karrikatur gewiesen hatte, auf welcher sein Held vorgestellt war, und die er ganz im Ernste für dessen Abbildung hielt, bis ich ihm die deutsche Aufschrift des elenden Kupferstückes erklärte. Ohne Zweifel war es diese Karrikatur, auf die er Werth zu setzen schien, welche ihm die Idee gab, seine Uniform durch einen ungeheuern Etac zu vervollständigen, in Nachahmung dessen, womit sein Vorbild dort ausgestattet war.

(Fortsetzung folgt.)

#### Dienstnachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, die erledigte Pfarrei Gerösbach (Dekanats Schopfheim) dem Vikarius Christian Schmeibel von Emmendingen; ferner dem gewesenen Pfarrverweser Karl Gottschalk von Deschelbronn, als gegenwärtigen Gehälfen seines Waters, des Dekans Gottschalk zu Pforzheim, den Charakter als Pfarrer huldreichst zu ertheilen.

#### Todes-Anzeige.

Ich erfülle die traurige Pflicht, das Ableben meines ältesten Sohnes Peter, bisherigen Klavier-Lehrers dahier, der in seinem 22. Lebensalter, an den Folgen eines Blutschlages, heute früh verschied, seinen edeln Gönnern und Freunden, die sein schweres Leiden durch ihre menschenfreundliche Theilnahme und ihre kräftige Unterstützung zu lindern suchten, gedehrend anzuzeigen, und, wenn was ist, das das Herz eines tiefgebeugten Waters zu trösten vermag, so ist es tie an einem Fremdling erwiesene Liebe, die an sich selbst schon so edel, und in der Ueberzeugung so beruhigend ist, daß der allgemein bedauerte Jüngling dieser Liebe möge werth gewesen seyn! Meine Worte vermögen nicht, die Fülle meines ehrethätigsten Dankes dafür auszudrücken.

Karlsruhe, den 12. Juni 1827.

Andreas Herion,  
evangel. Schullehrer zu Schelshheim.

#### Theater-Anzeige.

Donnerstag, den 14. Juni (neu einstudiert, mit allgemein aufgehobenem Abonnement): Die Hochzeit des Figaro, Oper in 2 Akten, nach dem Italienischen; Musik von Mozart. — Hr. Hauber, Figaro, zur letzten Gastrolle.

Sonntag, den 17. Juni (zum erstenmale): Die Malteser, Drama in 5 Akten, von Eduard Gêbe.

#### Anzeige.

Von Michaelis Karte von Baden sind die bis jetzt erschienenen 6 Blätter: Karlsruhe, Rastatt, Baden, Kohl, Offenburg, Kniebis und Kinzig, das Blatt à 1 fl. 30 kr. netto, stets vorräthig zu haben bei

G. Braun in Karlsruhe.

Karlsruhe. [Logis.] In der Waldhornstraße Nr. 9 ist der dritte Stock von 6 — 8 Piecen, ganz neu hergerichtet, an eine stille Familie auf den 23. Oktober zu vermieten.

Karlsruhe. [Nes-Anzeige.] Singen, Fabrikant von Stickereien aus Nancy, besucht die hiesige Messe mit einer schönen Auswahl von Stickereien in Spitzen, Percal und Musselin, als: Chemisets, Hauben, Kleidern und Schleiern; so wie von batistenen Tüchern und allem, was zur schönen Leinwand gehört.

Hat ausgelegt im König von England.

Karlsruhe. (Anzeige.) In der Bude Nr. 50, auf der Theaterseite nahe am Schloß, wird der Vorrath erster Qualität Italienscher Damen- und Mädchen-Strohhüte, um selbige auszuverkaufen, 15 pCt. unter dem diesjährigen sehr billigen Fabrikpreis abgegeben.

Heidelberg. [Lehrtingsgesuch.] Für einen gefitteten Menschen, welcher Vorkenntnisse besitzt, ist eine Lehrstange in einer Speisereihandlung offen, und das Nähere auf frankirte Briefe zu vernehmen bei

Anton Pustker.

Karlsruhe. [Diebstahl.] In der Nacht vom 2. auf den 3. d. M. wurden nachverzeichnete Preciosen aus einem Privathause dahier entwendet; sämtliche obrigkeitliche Behörden werden ersucht, zur Wiederbeibringung der entwendeten Gegenstände und zur Entdeckung des etwaigen Thäters mitwirken zu wollen.

Karlsruhe, den 9. Juni 1827.

Großherzogliches Stadtmant.

Baumgärtner.

Beschreibung der entwendeten Preciosen.  
Ein goldener Ring, worauf eine Alliance mit den Buchstaben C v. G.;  
ein do. do. mit einem Schlangenkopf und denselben Buchstaben;  
ein goldener Ring mit einem in Gold gefaßten Kinderzahn;  
10 goldne Ringe, jeder mit einem kleinen, ungefähr Linzen großen, farbigen sogenannten Monatstein versehen;  
ein goldner Siegelring mit einem viereckigen schwarzen Stein;  
ein Haarring mit zwei verschlungenen Händen, mit der Jahreszahl 1826 und einem der ersten Tage des Monats Februar bezeichnet;  
ein do. do. in Form einer Schlange, mit der Jahreszahl 1821;  
ein do. do. mit blauer Emaille, ein Türkis in der Mitte und auf jeder Seite zum Aufschließen;  
ein Ring mit einem Diamant im Werth von 6 Louisd'or;  
ein do. mit 3 Diamanten im Werth von 2 bis 3 Louisd'or.